

L03849 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1895

„Palais Bourbon
18. II. 95

Mein lieber Freund!

Schon abgekühlt, also ohne sonderlichen Schmerz erhielt ich heute wieder das
5 zweite »Subscriptionsresultat«.

Ihre Aufgabe nähert sich ihrem Ende, und mein armes Manuscript dem Grabe.
Ich bitte Sie jetzt noch um Folgendes. Sobald Sie das Mscpt von Berlin erhalten
haben, bitte ich Sie damit zu Müller Guttenbrunn zu gehen. Er ist so unaus-
stehlich, dass Sie mit ihm vielleicht in schlechten Beziehungen sind; aber so
10 anständig dass er das Manuscript selbst eines Feindes aufmerksam behandeln
wird. Sollte freilich Ernstes vorliegen, so will ich Sie nicht mit dem Auftrag beläs-
tigen, sondern Schick bitten, zu ihm zu gehen.

Sie oder Schick wollen gütigst Folgendes sagen: der in München lebende Verfas-
ser hat das Stück dem Deutschen, dann dem Lessingtheater in Berlin eingereicht.

15 Beide haben abgelehnt. Jetzt gibt er es dem Raimund-Th. Er ist aber vom Warten
schon so entnervt, dass er sich den Bescheid innerhalb acht Tagen erbittet.

Wenn Sie gehen, lassen Sie sich von Müller das Ehrenwort geben, dass er Nie-
mandem Sie als Einreicher nennt. Mein Grund dafür ist, dass man nach der –
allerdings nicht mehr recht zu erhoffenden – Aufführung durch Sie unseren Ver-
20kehr auf die richtige Fährte kommen könnte.

Wenn Schick geht, ist diese Vorsicht überflüssig, da ich ihn nicht kenne u. er mich
nicht.

„Aber Ihr Gang hat natürlich mehr Autorität.“ So kann ich Ende der nächsten
Woche im Reinen sein.

25 Von Müller abgelehnt, geht das Stück auf seine letzte Reise: nach Prag. Dort lebt
mir ein Freund, das ist Teweles, der Dramaturg des Prager Theaters. Den müsste
man einweihen.

Dem würde ich sobald ich Ihre Subscriptionsresultatdepesche habe schreiben,
ihm das Silentium ehrenwörtlich abnehmen und Sie dann bitten, ihm das Mscpt
30 zu schicken u. auch weiterhin im Verkehr mit ihm zu bleiben, weil zu mir keine
Spur aus den Theaterkanzleien führen soll.

Einer der Gründe zweiter Klasse für mein Anonymat war, dass „ich – à mon age!
– keine Körbe von den Directionen einstecken wollte. Das wenigstens habe ich
erreicht.

35 Es bleibt das für junge Autoren, wie es unser fingirter Albert ist, interessante
Problem, ob die Sache eine andere Wendung genommen hätte, wenn mein
Journalisten-Name bekannt gewesen wäre.

Vielleicht ist das Stück so schlecht, dass nicht einmal die Zeitungspression was
geholfen hätte. Sie haben mir vielleicht nicht das Richtige über mein Stück gesagt.

40 Geben Sie acht, ich werde Ihnen zum Schluss noch Vorwürfe machen – –
Soll ich also meine erbärmliche Feder zerbrechen?

Nein, sie kostet zehn francs 50c[,] ist von Gold, der Stiel mit Tinte angefüllt, so dass man nicht einzutauchen braucht. – Aber untertauchen!

Herzlich Ihr Freund

Th H.

- ↗ Versand durch Theodor Herzl am 18. 2. 1895 in Paris
- Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [19. 2. 1895 – 23. 2. 1895?] in Wien
- ⌚ CUL, Schnitzler, B 39.
- Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2621 Zeichen
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«
- ✉ Theodor Herzl: *Briefe und autobiographische Notizen 1866–1895*. Bearbeitet von Johannes Wachten in Zusammenarbeit mit Chaya Harel, Daisy Tycho und Manfred Winkler. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: *Propyläen* 1983, S. 573–574 (Briefe und Tagebücher. Herausgegeben von Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf, Julius H. Schoeps und Johannes Wachten, 1).

⁵ »*Subscriptionsresultat*«] Herzl bat Schnitzler, in Bezug auf das Schauspiel *Das neue Ghetto* und seine Einreichung auch in der Korrespondenz die Anonymität streng zu wahren und alles diesbezügliche zu verklausulieren, vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03836 nicht gefunden. Die Ablehnung des Stückes durch ein Theater sollte Schnitzler per Telegramm durch das Codewort »*Subskriptionsresultat*« vermelden, vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03844 nicht gefunden.

³² *à mon age*] französisch: in meinem Alter

QUELLE: Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1895. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03849.html> (Stand 14. Februar 2026)